

lere Linie zwischen der altkatholischen Position des Werkes von J. Friedrich (1877–87) und der zu apologetischen Haltung von Th. Granderath (1903–6). Es kommt ihm dabei zugute, daß er die Ereignisse aus einer größeren Distanz sieht und daß ihm besseres Quellenmaterial zur Verfügung steht.

Wie die anderen Bände der Reihe bringt auch dieser eine Reihe von Quellen. Am wichtigsten sind der Text des „Civiltà“-Artikels und die vier Entwürfe des vierten Kapitels der Konstitution „Pastor Aeternus“, die in Form einer Synopse nebeneinander gestellt sind. Sechs Bildtafeln, eine Zeittafel, kritische bibliographische Hinweise und ein Namens- und Sachregister machen das Buch zu einer notwendigen Voraussetzung für jede Beschäftigung mit dem I. Vaticanum.

D. Gill SJ

PALLENBERG, Corrado: *Paul VI., Schlüsselgestalt eines neuen Papsttums*. München: List 1965. 278 S. Lw. 24,80.

Die Biographie eines Papstes zu schreiben ist keine leichte Sache. Sie erfordert eine gute Kenntnis der kirchlichen Auffassungen, der obersten kirchlichen Ämter, ihrer Beziehung zum Papst und nach außen und des alltäglichen Lebens an der Kurie. Damit ist aber erst der Rahmen abgesteckt, in dem der Papst wirkt. Sein Werdegang bis zu den Stufen des päpstlichen Thrones und die Art, wie er sein Amt als Oberhaupt der katholischen Christenheit ausübt, welche Prägung und besondere Note er der „Kirchenpolitik“ im Verkehr mit den Staaten gibt, all das muß in Studium und Beobachtung für jeden Bischof von Rom neu erarbeitet werden.

Pallenberg tritt an diese Aufgabe mit einigem Geschick heran. Er ist Römer und Protestant. Wie fast alle Römer hat er daher für alles, was im Vatikan geschieht, eine familiäre Anteilnahme. Besonders faßt er die menschliche Seite der Kurie und ihres Hauptes aufmerksam ins Auge. Obwohl er Protestant ist, sieht er vieles weit unbefangener als manche antiklerikale Liberale mit katholischem Taufschein. Er begleitet den jungen, „feinnervigen“, hochbegabten und frommen Norditaliener Giovanni Battista Montini von seinem Eintritt ins Leben bis zur Papstkrönung mit großem Wohlwollen und dem Willen, alles richtig zu verstehen und zu deuten. Dennoch bleibt der Le-

ser in vielen Punkten unbefriedigt. So sehr man das literarisch-journalistische Geschick und den guten Willen des Autors anerkennen muß, so wenig kann man sich damit abfinden, eine Institution, ein Amt, eine Würde und vor allem eine der Kirche so eng verbundene Persönlichkeit behandelt zu sehen, ohne daß zum Wesen des Katholizismus und der katholischen Frömmigkeit der rechte Zugang gefunden und das rechte Verhältnis gewonnen wird. Alles bleibt irgendwie am Rande.

In einzelnen historischen Fragen trifft man auf Ungenauigkeiten. So beurteilt P. den vom Risorgimento geschaffenen national-liberalen Staat zu sehr nach der herkömmlichen Schablone liberaler Geschichtsschreibung und mißversteht daher den katholischen Widerstand. Einige Einzelheiten über Pius XI. und Pius XII. sind unrichtig. Im Theologischen verführt ihn die Unkenntnis des Wesens der Inspiration zu seltsamen Eskapaden in dunkle Zeiten des römischen Mittelalters.

Im ganzen ein Buch, das man mit Nutzen liest, das aber ergänzungsbedürftig ist.

G. F. Klenk SJ

*Wort der Päpste*. Hrsg. von Wilhelm SANDFUCHS. Würzburg: Echter-Verl. 1965. 224 S. Kart. 19,80.

Als Einführung in diese Sammlung von Studien behandelt Hermann Tüchle die Entwicklungsgeschichte partikulärer Rundschreiben. Von den Rundbriefen in der kollegialen Gemeinschaft der frühen Kirche über die Pastoralhirtenschreiben bis zu den autoritativen Sendschreiben des römischen Bischofs wird die Breite und geschichtliche Entfaltung dieser Art kirchlicher Kundgebungen behandelt. Ihm folgt das letzte Jahrhundert der Kirchengeschichte, wie es sich im Spiegel des kirchlichen Mittelpunktes, Rom, mit seinen Antworten auf die Bedürfnisse und Nöte der Zeit offenbart.

B. Schneider sagt in seiner Studie über den Syllabus richtig, daß von diesem und der gleichzeitigen Enzyklika „Quanta cura“ bis zum Rundschreiben Johannes' XXIII. „Pacem in terris“ ein erstaunlicher Stilwandel zu verzeichnen ist. Aber vielleicht müßte man noch mehr unterstreichen, daß der Abwehrcharakter in fast allen Verlautbarungen der Spätzeit Pius' IX. weitgehend aus dem furchtbaren Kampf zu erklären ist, in den sich die Kirche durch die Angriffe eines jakobinischen Liberalismus verstrickt